



Sagt, was Bern bewegt



Den Himmel anzetteln auf Erden



Mit der Tagung «Grenzverkehr» der Theologischen Fakultät Zürich wurde der Schriftsteller und Theologe Kurt Marti (*1921) gewürdigt.

Kurt Marti. (Foto: Yvonne Böhler, zvg)



Guy Krneta

30.11.2013
09:23

«Jetzt bin ich nicht nur betagt, jetzt werde ich auch noch betagt», sagte mir Kurt Marti im Sommer, als er das Programm zur ihm gewidmeten Tagung «Grenzverkehr» erhalten hatte. Es war ihm physisch nicht mehr möglich, selber an dieser teilzunehmen. Und es war ihm, dem Zweiundneunzigjährigen, auch ein bisschen unangenehm zu erfahren, dass er da während zweier Tage im Zentrum der Aufmerksamkeit eines grösseren Fach- und öffentlichen Publikums stehen würde.

Der keinen Lärm macht und keine Ruhe gibt

Organisiert und eingeladen hatte das Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR) der Theologischen Fakultät Zürich, an dem bereits seit Jahren über das Verhältnis von Theologie und Literatur nachgedacht wird. So untrennbar und produktiv verbunden wie im Werk von Kurt Marti sind Theologie und Literatur aber selten. Der theologische Marti ist nicht ohne den lyrischen, der wortschöpferische nicht ohne den politischen zu haben.

Im Eingangsreferat würdigte Manfred Papst, Ressortleiter Kultur bei der «NZZ am Sonntag», Marti als einen Schriftsteller, «der keinen Lärm macht, aber auch keine Ruhe gibt». Er sei ein Grüner gewesen, bevor es den Begriff und die Partei gab. Als Pfarrer und Theologe sei Marti immer wieder Anfeindungen ausgesetzt gewesen, beispielsweise wenn er öffentlich erklärt habe, er glaube nicht an die Unsterblichkeit des Einzelnen und erhoffe für sich persönlich auch keine solche. Die Auffassung, Ewigkeit ereigne sich bereits im Hier und Jetzt, verbinde ihn mit dem mittelalterlichen Meister Eckhart. Martis Anliegen sei es, wie es in einem seiner Gedichte heisse, «den Himmel auf Erden anzuzetteln».

In der Würdigung von Martis schriftstellerischem Werk hob Manfred Papst den 2010 erschienenen Band «Notizen und Details» hervor. Das voluminöse Buch versammelt Essays aus der Zeitschrift «Reformatio», erschienen in einem Zeitraum von über vierzig Jahren. Trotz des grossen Erfolgs sei die Bedeutung dieses Werks noch nicht annähernd erkannt worden: «Es gibt», so Papst, «meines Wissens nichts Vergleichbares in der Schweizer Literatur».

Ein religiöser Lyriker?

Dieter Lamping, Germanist und Komparatist aus Mainz, hob Martis Rolle als Erneuerer der religiösen Lyrik hervor. Er sei das Ende der alten religiösen Lyrik und zugleich der Anfang einer neuen gewesen. Ohne ihn würde es heute kaum eine religiöse Lyrik geben, die auch als pointiert zeitgenössische Bestand hätte. Das Referat löste die unmittelbare Frage aus, ob denn Lyrik von einem bekennenden Christen und Pfarrer zwingend als «religiöse Lyrik» bezeichnet werden müsse.

Ralph Kunz, evangelischer Theologe und Ordinarius für Praktische Theologie an der Uni Zürich, wies auf Kurt Martis Verdienste für die Homiletik (Predigtlehre) hin, gerade weil Marti der entsprechende Lehrstuhl an der Uni Bern in den Siebzigerjahren aus politischen Gründen verweigert worden war (der Vorgang wird im Tagebuch «Zum Beispiel: Bern 1972» geschildert). Marti habe an der Predigt «gelitten», wie einer Episode im Erinnerungsbuch «Ein Topf voll Zeit» (2008) zu entnehmen sei. Dieses Leiden sei später lyrisch produktiv geworden, beispielsweise im Bestseller «leichenreden» (1969), einem fulminanten poetischen Plädoyer für die Verabschiedung falscher Abdankungsrhetorik.

Zärtlichkeit und Schmerz

Auf Kurt Martis «Notizen» ging Magnus Wieland vom Schweizerischen Literaturarchiv ein. Allerdings könne er, Wieland, nicht von unveröffentlichten Notizen im Vorlass erzählen: Martis Archiv bestehe hauptsächlich aus Korrespondenz und Resonanzen auf das Werk; Vorstufen und Entwürfe zu einzelnen Texten existierten nicht, sie seien konsequent dem Papierkorb übergeben worden. Im Zentrum der Ausführungen standen denn die «Notizen» des Bandes «Zärtlichkeit und Schmerz» (1979) – einem fein gesponnenen Netzwerk von sprachkritischen, gesellschaftskritischen und theologischen Aufzeichnungen. Wielands Fazit: «Zur Zärtlichkeit im Sinne Martis gehört die Kunst, Notiz zu nehmen.»

Das Schlussreferat hielt Stefanie Leuenberger, Germanistin an der ETH Zürich. Sie würdigte das traumhaft-assoziative Buch «Die Riesin» (1975) – Martis einzigen Roman –, das nach Manfred Papst nicht zu den Hauptwerken gezählt werden sollte (diese bildeten die Lyrik und die Essays). Mit ihren Ausführungen zeigte Leuenberger, die Martis Texten Ende der Achtzigerjahre im Gymer nicht mehr begegnet war, worin die Faszination Martis für die Nachgeborenen liegt: Er ist ein Pionier der «modern mundart» und Konkreten Poesie; einer der ersten Grünen, Mitbegründer der «Erklärung von Bern» und eine Reizfigur im Kalten Krieg; er ist ein massgeblicher Erneuerer der religiösen Lyrik und Befrager des Wortes – und nicht zuletzt ein Erzähler der politischen und Kulturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts.

Die Tagung «Grenzverkehr» fand am 22. und 23. November 2013 an der Theologischen Fakultät Zürich statt. Sie wurde von Pierre Bühler und Andreas Mauz vom Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie veranstaltet. Eine Publikation mit den Vorträgen und weiteren Beiträgen zum Werk Martis ist in Planung.

Autor/Autorin



Guy Krneta
Guy Krneta ist in Bern aufgewachsen und lebt heute als freier Schriftsteller in Basel. Seine Theaterstücke und Prosatexte wurden mehrfach ausgezeichnet. Als Mitglied der Spoken-Word-Formation «Bern ist überall» gilt er als Wegbereiter einer zeitgenössischen literarischen Mundart.

Wieland Lufttechnik

wieland-luft.de

Industrielle Saugsysteme - fahrbar und stationär



Kommentare lesen

Kommentar verfassen

Follow us on Twitter



Join us on Facebook



Journal B unterstützen



Alle Artikel auf journal-b.ch sind frei verfügbar. Um diese Arbeit finanzieren zu können, ist Journal B auf Ihre Unterstützung angewiesen. Werden Sie Mitglied im Trägerverein oder unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Jetzt Mitglied werden! Jetzt spenden!

Gabriela Pereira

Einer der Beamten sagte: «Diese Sau, hat seine Katze erschlagen, ruf den Tierschutz, dafür wird er bezahlen.»

schrieb am 06.05.2014 zu Generalverdacht widerlegt

Rolf Zimmermann

Allein dieser hervorragende Kommentar zeigt, wie wichtig es ist, dass es Journal B gibt und weiter geben muss.

schrieb am 05.05.2014 zu Sofort abstellen? Ja, aber...

Naomi Jones

Die kleine Allmend ist mit Gittern eingezäunt. Beim Eingang sind Transparente befestigt. «Leben statt Campen» steht auf einer Tafel.

schrieb am 24.04.2014 zu Die Allmend war jänisch

Die Inhaftierung von so vielen konnte nicht ungehört über die Bühne gegangen sein.

schrieb Jonas Jossen am 07.04.2014 Mein Name ist Jonas Jossen

Thomas Huonker

So war das. Das darf nicht vergessen und beschönigt werden. Auch nicht vom Bauernverband.

schrieb am 30.03.2014 zu Die Geschichte von Püül Zürcher

Christian Pauli

Die städtische Kulturpolitik krankt an einer ideenlosen und Misstrauen erzeugenden Lethargie.

schrieb am 07.03.2014 zu Konsens statt Demo

Kommentare Gemeinschaft Einloggen

Nach Neuesten sortieren

Teilen Favorit

Diskutieren Sie mit...

B josef gnos vor 6 Monaten
Ein toller Artikel über Kurt Marti, den ich seit Jahren sehr schätze, ja sogar verehere. Josef Gnoss, aus Sarnen, der katholischen Innerschweiz

AUCH AUF JOURNAL B

WAS IST DAS?

Grundrechte bewahren

2 Kommentare vor einem Monat

AvatarPauli – Unbedingt! Die Wahrung der Grundrechte ist von grosser ...

Ist Frauen-Bashing wieder salonfähig?

2 Kommentare vor 18 Tagen

Avatarjottiner riespel – verstehen und schwierig, geschlecht ist wichtig und ...

Der Mohr von Bern - Zwischen Symbolpolitik ...

2 Kommentare vor 13 Tagen

AvatarMohrenkopf – Wer den Vorstoss von Halua Pinto und Puat Köcer als reine ...

Kunst-Stafette #13: Gian-Andri Töndury

Ein Kommentar vor einem Monat

Avatarittiner gomez – unser hotspot? wir gestehen es nur ungerne caffè spettacolo ...

DISQUS

Abonnieren

Disqus deiner Seite hinzufügen